

Da war ich sprachlos

Die Sonne schien warm vom Himmel, als ich in die Straße einbog, in der mein Freund wohnte. Fröhlich schwenkte ich meine Tasche hin und her. „Das wird eine tolle Party!“, dachte ich. Michael hatte fast die ganze Klasse eingeladen und wollte eine riesige Feier veranstalten. Die Chipstüten in meiner Tasche knisterten und ich fing an, ein Lied zu pfeifen. „Ah, das ist ja Michaels Haus!“, fiel mir ein und ich blieb vor der düsteren Fassade stehen.

Mein Blick wanderte von den schmutzig-grauen Fenstern nach oben zu den verdorrten Blumen, die traurig auf mich hinabsahen. Ganz verlassen kamen sie mir vor, wie sie so allein auf dem von Spinnweben überzogenen Balkon vor sich hin welkten. Michael wohnte nicht wirklich hier; dieses Haus war nur eine Zweitwohnung seiner Eltern. Irgendwie bedrückte mich das Haus. Bei seinem Anblick musste ich an arme Menschen denken, halb verhungert, frierend in einer Ecke kauend. Ich schluckte alle düsteren Gedanken hinunter. „Ich bin doch hier, um Spaß zu haben!“, erinnerte ich mich und trat mutig auf die Klingel zu. Ich schubste eine kleine Spinne beiseite und drückte energisch auf das Klingelschild. Nichts zu hören!

„Vielleicht ist die Klingel kaputt!“, befürchtete ich. „Ich könnte doch nach Hause gehen . . .“

Die Verlockung war groß, doch ich presste noch einmal meinen Daumen gegen die Klingel. Nichts! Ich klopfte gegen die Tür. Drückte dagegen. Endlich! Die Tür sprang auf und ich stolperte in das dunkle Treppenhaus.

Ich erinnerte mich: „Erster Stock“, hatte Michael gesagt.

Langsam stieg ich die Treppe hoch. Das Geländer war staubbedeckt. Überall huschten Spinnen und Käfer herum. Das alles erinnerte mich an einen Gruselfilm, den ich einmal gesehen hatte. Erleichtert stieß ich die Tür zu Michaels Partyraum auf. Aber mir klangen keine heiteren Stimmen entgegen; auch kein schützendes Licht empfing mich. Es war stockdunkel. Kein Laut zu hören! „Michael?“, rief ich zaghaft. „Michael! Was soll der Quatsch?“ Langsam wurde ich wütend. Aber gleich würde Michael aus seinem Versteck springen, lachen und sagen, dass alles nur ein Spaß war. Aber nichts passierte!

Es war immer noch schrecklich still. Doch plötzlich ging das Licht an. Ich stieß einen spitzen Schrei aus: Monster! Ich war von lauter Monstern umgeben! Grüne, schleimige, haarige, vampirähnliche ... Ich zitterte und umklammerte krampfhaft meine Tasche. Sprachlos schaute ich mich um. „Jetzt fressen sie mich auf!“, dachte ich in panischer Angst.

„Hallo André!“ Ein Monster griff nach seinem Kopf und setzte ihn ab. „Michael!“ Erleichtert grinste ich ihn an. „Coole Nummer, was?“, er konnte sich das Lachen nicht verkneifen. „Na ja ...“, murmelte ich. „He!“, er lächelte und zog ein Vampirkostüm hinter seinem Rücken hervor. „Jetzt feiern wir richtig, ja?“ Ich fletschte grinsend die Zähne: „Du entkommst mir nicht, Sterblicher!“